Straßenverzeichnis München - St. Ulrich

Agnes-Bernauer-Platz

Erstnennung: *1901

Agnes Bernauer (* um 1410 wohl in Augsburg; ? 12. Oktober 1435 bei Straubing) war die Geliebte und vielleicht auch die erste Ehefrau des bayerischen Herzogs Albrecht III. Durch diese nicht standesgemäße Verbindung geriet Albrecht in Konflikt mit seinem Vater Ernst, der Agnes Bernauer 1435 in der Donau ertränken ließ. Ihr Leben und Sterben wurde in zahlreichen literarischen Werken verarbeitet, zu den bekanntesten zählen Friedrich Hebbels gleichnamiges Trauerspiel Agnes Bernauer und Die Bernauerin von Carl Orff. Alle vier Jahre finden in Straubing und in Vohburg Agnes-Bernauer-Festspiele statt, bei denen die Geschichte von Laienschauspielern in Szene gesetzt wird.

Agnes Bernauer wurde wohl um 1410 geboren; über ihre Kindheit und Jugend ist nichts bekannt. Sie gilt traditionell als Tochter des Augsburger Baders Kaspar Bernauer, dessen Existenz jedoch bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Da der bayerische Herzogssohn Albrecht III. im Februar 1428 in Augsburg an einem Turnier teilnahm, wird allgemein angenommen, dass er Agnes bei dieser Gelegenheit kennenlernte und kurz darauf zu sich nach München holte.[1] In einer auf 1428 datierten Münchner Steuerliste wird bereits eine pernawin als Mitglied seines Hofstaats genannt, bei der es sich wahrscheinlich um Agnes Bernauer handelt.

xxxWikipedia:

Agnes-Bernauer-Straße

Erstnennung: *1901

Agnes Bernauer in Augsburg, gezeichnet von R. A. Jaumann für Achleitners Bayern wie es war und ist
Agnes Bernauer wurde wohl um 1410 geboren; über ihre Kindheit und Jugend ist nichts bekannt. Sie gilt traditionell als Tochter des Augsburger Baders Kaspar Bernauer, dessen Existenz jedoch bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Da der bayerische Herzogssohn Albrecht III. im Februar 1428 in Augsburg an einem Turnier teilnahm, wird allgemein angenommen, dass er Agnes bei dieser Gelegenheit kennenlernte und kurz darauf zu sich nach München holte. In einer auf 1428 datierten Münchner Steuerliste wird bereits eine pernawin als Mitglied seines Hofstaats genannt, bei der es sich wahrscheinlich um Agnes Bernauer handelt.

Spätestens im Sommer 1432 war Agnes Bernauer eine feste Größe am Münchner Hof. Sie betrieb die Festnahme des Raubritters Münnhauser, der in die Alte Veste geflohen war, und erregte durch ihr selbstbewusstes Auftreten den Zorn der Pfalzgräfin Beatrix, der Schwester Albrechts.[2] Möglicherweise waren Agnes und Albrecht zu diesem Zeitpunkt bereits verheiratet, konkrete Beweise für eine Eheschließung existieren allerdings nicht. Albrechts häufige Aufenthalte auf Schloss Blutenburg seit Anfang 1433 und der Verkauf zweier in der Nähe gelegener Höfe an Agnes im Januar dieses Jahres lassen vermuten, dass das Paar zusammen dort lebte. Belege für gemeinsame Aufenthalte in Albrechts Grafschaft Vohburg fehlen, auch Nachkommen sind nicht bekannt.

Herzog Ernst, Albrechts Vater, konnte die Gefährdung der Erbfolge durch die unstandesgemäße Verbindung

seines einzigen Sohnes offensichtlich nicht akzeptieren. Während Albrecht auf einer Jagdveranstaltung seines Verwandten Heinrich von Bayern-Landshut weilte, ließ der alte Herzog Agnes verhaften und am 12. Oktober 1435 bei Straubing in der Donau ertränken. Albrecht begab sich zunächst zu Herzog Ludwig nach Ingolstadt, versöhnte sich aber nach einigen Monaten wieder mit seinem Vater und heiratete im November 1436 Anna von Braunschweig. Zu der befürchteten militärischen Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn kam es nicht, vielleicht wirkte Kaiser Sigismund mäßigend auf Albrecht ein.

xxxWikipedia:

Agricolaplatz

Erstnennung: *1901

Georg Agricola, Münchner Bürger und regulierter Chorherr des Klosters Indersdorf, war eine der 42 Geiseln, die 1632 als Pfand für die noch ausstehende Zahlung der Münchner Bürger an König Gustav Adolf im Dreißigjährigen Krieg in schwedische Gefangenschaft gingen; der schwedische König hatte versprochen, gegen die Zahlung von 300.000 Talern München von der Brandschatzung zu verschonen, 1635 kamen die Geiseln wieder frei; in der Wallfahrtskirche St. Maria in Ramersdorf erinnert eine Gedenktafel an das Schicksal der Gefangenen.

Quelle:

Agricolastraße

Erstnennung: *1901

Aindorferstraße

Erstnennung: *1901

Alblstraße

Erstnennung: *1928

Paul Albl, Franziskaner Mu?nchner Geisel im Jahre 1632 (s. Reutterstrasse im Adressbuch)

Stadt MÃ¼nchen:

Aldegreverstraße

Erstnennung: *1904

Heinrich Aldegrever, in der niederdeutschen Sprache seiner Heimat eigentlich Hinrik Trippenmäker, (* 1502 in Paderborn; ? zwischen 1555 und 1561 in Soest) war bedeutender deutscher Kupferstecher, Maler und Siegelschneider der Renaissance.

Seine Wanderjahre könnten Aldegrever in die Niederlande geführt haben. Diskutiert werden Einflüsse durch Joos van Cleve und Jan Gossaert.

In der Folge wirkte Aldegrever in der damals wichtigen westfälischen Stadt Soest am Hellweg. Sein dortiges Frühwerk, der in der Soester Wiesenkirche aufgestellte Marienaltar von 1525 ist noch ganz katholischen religiösen Bildideen verhaftet. Doch wandte sich der Künstler bald reformatorischen Vorstellungen zu. Auch bewegte er sich weg von der Malerei, hin zum Kupferstich, stark beeinflusst von seinem Vorbild Albrecht Dürer. Ob Aldegrever auch selbst bei Dürer in Nürnberg war, was nach Analyse seines Malstils durchaus im Bereich des Möglichen wäre, oder ob er sich an Werken Dürers orientierte, muss offenbleiben. Die Verehrung für den Nürnberger Kupferstecher fand besonderen Ausdruck in der Übernahme von dessen Signeform AD, die Aldegrever nahezu übereinstimmend als AG zitierte.

Zwischen 1526 und 1527 wurde Aldegrever das Bürgerrecht von Soest zugesprochen. Als Bürger wurde er daraufhin in die dortige Malergilde aufgenommen, in der er bis zu seinem Tod verblieb. Er gehörte zur Gruppe der sogenannten Kleinmeister.

xxxWikipedia:

Am Laimer Anger

Erstnennung: *2010

Verbindungsweg zwischen der Agnes-Bernauer-Straße und der Mathunistraße, teilweise entlang der Grünfläche, die von der Laimer Bevölkerung ?Laimer Anger? genannt wird.

Stadt MÃ¼nchen:

Becherstraße

Erstnennung: *1906

Johann Joachim Becher (* 6. Mai 1635 in Speyer; ? Oktober 1682 in London)[1] war ein deutscher Gelehrter, Ökonom und Alchemist. Er gilt als der bei weitem bedeutendste unter den deutschen Merkantilisten.
Auf den Reisen des Universalgelehrten [18] und an seinen unterschiedlichsten Aufenthaltsorten entstanden eine Vielzahl von Büchern, die sein weites Interessenspektrum widerspiegeln; ein konstanter Schwerpunkt aber lag bei seinen chemisch-alchemistischen und ökonomischen Werken. Sein Entwurf einer numerisch repräsentierten Interlingua-Sprache[20] gilt als Vorläufer der modernen Idee einer maschinellen Übersetzung. Er beschrieb 1683 auch ein durch Wärme bewegtes Aufzugssystem für Uhren (fast) nach Art des Perpetuum mobile sowie ein weiteres System, das das Regenwasser vom Dach seines Hauses verwendete. Becher warb auch ? hier wieder ganz praktisch ? für die Einführung des Kartoffelanbaues in Deutschland.

Seine volkswirtschaftlichen Schriften werden von Eli F. Heckscher mit Adam Smiths Wealth of Nations verglichen: Bei Merkantilismus wie Liberalismus steht der Reichtum im Mittelpunkt des wirtschaftspolitischen Strebens; dem Merkantilismus geht es aber primär um eine Einheitsbildung gegenüber mittelalterlichem Partikularismen und Universalismus durch eine Stärkung der Staatsmacht (der damaligen Territorialherren).

xxxWikipedia:

Behamstraße

Erstnennung: *1904

Barthel Beham (* um 1502 in Nürnberg; ? 1540 in Bologna, Italien) war ein deutscher Maler und Kupferstecher. Er war der jüngere Bruder Hans Sebald Behams und scheint zunächst von ihm gelernt zu haben. Der künstlerische Einfluss Albrecht Dürers war anfangs unübersehbar, jedoch wandte sich Barthel Beham immer stärker der italienischen Hochrenaissance zu. Er wurde ein überaus gefragter Kupferstecher und Porträtist.
Bereits als Achtzehnjähriger trat Barthel Beham 1520 in seiner Vaterstadt mit auffallend gut gearbeiteten Kupferstichen hervor. 1524, nach einem Aufenthalt Thomas Müntzers in Nürnberg, betätigten sich die Brüder Beham und Georg Pencz, ein Geselle Dürers, religiös und politisch im Sinne des radikalen Flügels der Reformation und schlossen sich der sozialrevolutionären Bewegung der Täufer an. Der Rat der Stadt Nürnberg setzte die ?drei gottlosen Maler? und andere ?Schwarmgeister? am 12. Januar 1525 gefangen, unterzog sie einem scharfen Verhör, in dem sich Barthel sehr schroff und hochfahrend verhalten haben soll, und verbannte sie im Einvernehmen mit der Geistlichkeit am 26. Januar 1525 wegen Ketzerei aus ihrer Vaterstadt.

Barthel Beham kehrte bereits acht Monate später nach Nürnberg zurück. Er kehrte Nürnberg jedoch bald den Rücken und zog nach München. Hier arbeitete er zunächst in der Werkstatt von Wolfgang Muelich und trat 1527 als Hofmaler in die Dienste von Herzog Wilhelm IV., einem zwar entschiedenen Gegner der Reformation, aber humanistisch gesinnten Förderer von Kunst und Künstlern. Bald wurden Behams besondere Fähigkeiten als Porträtist erkannt, die ihm zahlreiche Aufträge des Hofes und des Münchner Patriziats einbrachten. 1530 malte er Kaiser Karl V. und dessen Bruder, König Ferdinand von Ungarn und Böhmen, anlässlich ihres feierlichen Einzugs in München. Besonders als Kupferstecher zeichnete er sich durch äußerst sorgsam ausgeführte und technisch vollkommene Arbeiten aus. 1540 sandte der Herzog seinen Hofmaler zur Vervollkommnung der malerischen Technik nach Italien, wo Barthel Beham nach kurzer Krankheit im Alter von 38 Jahren verstarb.

xxxWikipedia:

Berchemstraße

Erstnennung: *1907

Brosamerstraße

Erstnennung: *1904

Hans Brosamer (* 1495 in Fulda; ? 1554 in Erfurt) war ein deutscher Maler, Kupferstecher, Formschneider und Zeichner.

Hans Brosamer hielt sich von 1519 bis 1529 in Nürnberg auf, wo Porträts Nürnberger Bürger entstanden. Um 1536 bis 1550 am fürstlichen Hof in Fulda, später in Erfurt ansässig. Er gehört zur Schule von Lucas Cranach dem Älteren, ist jedoch auch von Albrecht Dürer beeinflusst. Von Brosamer sind zahlreiche Kupferstiche und Holzschnitte bekannt, die in vielen Druckwerken der damaligen Zeit erschienen sind. Zu erwähnen ist hierzu Luther's Wittenberg Bibel von 1550. Er gab auch ein "Kunstbüchlein" in Holzschnitt heraus, welches Vorlagen für Goldschmiede enthält. Gemälde von Brosamer sind selten. Er signierte meist mit dem Monogramm "HB".

xxxWikipedia:

Camerloherstraße

Erstnennung: *1901

Desingweg

Erstnennung: *1954

Anselm Desing (* 15. März 1699 in Amberg; ? 17. Dezember 1772 in Ensdorf) war ein katholischer Philosoph, Historiker und Pädagoge.

Nach dem Besuch des Jesuitengymnasiums in Amberg und dem Studium der Philosophie in Wien trat er 1717 in das Benediktinerkloster Ensdorf ein und begann, Geschichte und Geographie zu unterrichten, wobei er die Unterrichtsbücher und Karten zum Teil selbst verfasste. In seiner historischen Arbeit orientierte er sich an den Quellen, hierin von seinen Ordensbrüdern Meichelbeck und Mabillon beeinflusst.

Nach der Lehrtätigkeit am Gymnasium in Freising (1725 bis 1737), promovierte er in Philosophie in Salzburg und begann an der dortigen Benediktiner-Universität mit Poesievorlesungen. Der Kreis seiner Themen umfasste neben der Poesie auch Mathematik, Geschichte und Ethik. 1743 gab er nach heftigen Anfeindungen wegen seiner Kritik an der Scholastik die Professur auf. Pläne für eine Adelsakademie in Wien zerschlugen sich, er zog sich nach Kremsmünster zurück, ohne aber sein pädagogisches Wirken aufzugeben. Der Bau der Sternwarte Kremsmünster, eines Turms für astronomische Forschungen ging auf ihn zurück.

xxxWikipedia:

Dichtlstraße

Erstnennung: *1953

Diesterwegstraße

Erstnennung: *1932

Friedrich Adolph Wilhelm Diesterweg (* 29. Oktober 1790 in Siegen; ? 7. Juli 1866 in Berlin) war ein deutscher Pädagoge.

Neben seiner pädagogischen Tätigkeit war Diesterweg auch sozialpolitisch engagiert. Im Jahr 1844 gingen von ihm wesentliche Anregungen zur Gründung des Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen aus.

Als liberaler Schulpolitiker wandte er sich sowohl gegen einen starken kirchlichen als auch politischen Einfluss auf die Bildung. Er forderte eine pädagogisch-fachliche (und nicht mehr geistliche) Schulaufsicht und eine einheitliche Schulorganisation, das heißt, er wollte eine Professionalisierung des Lehrerstandes erreichen. Außerdem kämpfte er für die relative Autonomie der Schule gegenüber den gesellschaftlichen Mächten. Seinen großen Einfluss auf die Lehrerschaft der damaligen Zeit verdankt er vor allem seiner Zeitschrift Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht, die er ab 1827 herausgab, aber auch seinem Jahrbuch für Lehrer- und Schulfreunde ab 1851.

xxxWikipedia:

Dreyerstraße

Erstnennung: *1952

Aloys Dreyer (* 3. September 1861 in Landshut; ? 17. September 1938 in München; auch Alois Dreyer) war ein

bayerischer Lehrer, Schriftsteller und Bibliothekar.

Aloys Dreyer besuchte das Lehrerseminar in Straubing und übte fast 20 Jahre den Beruf des Volksschullehrers aus, zunächst ab 1880 in Vilsheim, ab 1884 in Passau. Bereits während seiner Passauer Zeit war Theaterreferent für die ?Passauer Zeitung? und schrieb zahlreiche Volksstücke, die zum Teil von bekannten Komponisten vertont wurden, unter anderem von Josef Bill und Simon Breu.

1898 begann der 37-jährige Dreyer ein Studium der Germanistik, Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte und Geographie in München, das er 1903 mit einer Arbeit über Franz von Kobell mit der Promotion abschloss. In den Lehrerberuf kehrte er nicht mehr zurück. Ab 1904 bis zu seiner Pensionierung 1930 leitete Dreyer die Zentralbibliothek des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. In dieser Zeit baute er zu einer der größten alpinen Fachbibliotheken aus. Wie viele Alpinisten der Zwischenkriegszeit stand auch Dreyer nationalistischem und antisemitischem Gedankengut nahe.

Neben seiner Tätigkeit als Bibliothekar war Dreyer Zeit seines Lebens produktiver Schriftsteller. So schrieb und veröffentlichte er über dreißig Theaterstücke, daneben Mundartlyrik und Bücher zu lokal-, kunst- und literaturhistorischen Themen sowie zum Alpinismus: so unter anderem Karl Stieler, der bayerische Hochlandsdichter (1905), Zur Geschichte des Münchner Dichterbundes ?Die Krokodile? (1912), Die Sendlinger Mordweihnacht in Geschichte, Sage und Dichtung (1906) und Franz Pocci, der Dichter, Künstler und Kinderfreund (1907). Er war auch Vorstand des Münchner Mundart-Dichterbunds, zu dem Wilhelm Dusch, Fritz Druckseis, Max Hofmann, Sepp Mitterer, Elise Beck und Anni Schäfer zählten.

xxxWikipedia:

Eckermannstraße

Erstnennung: *1936

Johann Peter Eckermann (* 21. September 1792 in Winsen (Luhe); ? 3. Dezember 1854 in Weimar) war ein deutscher Schriftsteller und enger Vertrauter Goethes.

Weniger seine Gedichte, die in einem zweiten Bande im Jahre 1838 erschienen, als vielmehr die Niederschrift seiner Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens haben Eckermann weithin bekannt gemacht und ihm hohe Anerkennung eingebracht. Dabei gingen die Urteile über den jungen Freund und Gehilfen des großen Dichters von jeher weit auseinander. Friedrich Hebbel erklärte: ?Eckermann erscheint mir keineswegs als ein irgend bedeutender Mensch?. Goethe selbst bekundete: ?Eckermann [...] ist [...] vorzüglich die Ursache, daß ich den Faust fortsetze?. ?Wegen fördernder Teilnahme? hielt er ihn für ?ganz unschätzbar.?

Eckermanns Bedeutung wird von der Goetheforschung heute allgemein anerkannt. Hinsichtlich der Frage nach der Authentizität der mitgeteilten Gespräche muss man seine ausdrückliche Bemerkung im Vorwort beachten, wonach es sich um ?meinen Goethe? handele, der in dem Buch zu Wort kommt. Für die 1836 veröffentlichten Unterredungen konnte Eckermann auf umfangreiches Material zurückgreifen; zugleich wird man aber auch hier bereits ein stark gestalterisches Moment in Rechnung zu stellen haben. Die erst im Jahre 1848 veröffentlichten Unterhaltungen des dritten Teiles dagegen beruhen weitgehend auf sehr fragmentarischen Notizen sowie auf fremden Aufzeichnungen, besonders solchen von Frédéric Soret. Umstandslos als eigene Worte Goethes (oder gar als Teil seines Werkes) lassen sich die Eckermannschen Mitteilungen in keinem Fall verstehen.

xxxWikipedia:

Egetterstraße

Erstnennung: *1901

Eringerstraße

Erstnennung: *1953

Ettenhueberstraße

Erstnennung: *1930

Mathias Etenhueber, auch Matthias Ettenhu(e)ber (* 3. Februar 1722 in München; ? 24. August oder 23. September 1782 ebenda) war ein deutscher Dichter und Schriftsteller.

Er stammte aus bescheidenen Verhältnissen, genoss aber eine sehr gute Schulbildung. So besuchte er bis 1745 das Jesuitengymnasium München (heute Wilhelmsgymnasium München) und studierte anschließend am Lyzeum wahrscheinlich Philosophie. Bereits in seiner Jugend fiel er durch bemerkenswertes poetisches Talent auf, als er früh begann, Gedichte in Latein abzufassen. Diese fanden großen Anklang. Zeitgenossen lobten seinen durchdachten Versaufbau sowie seine runde und reine Sprache. In den Folgejahren wechselte er ? beeinflusst unter anderem von den Arbeiten Friedrich Gottlieb Klopstocks, Christian Fürchtegott Gellerts und Gottlieb Wilhelm Rabeners[5] ? zur deutschen Sprache und seine gedruckten und vervielfältigten Werke verschafften ihm im In- und Ausland Anerkennung. Unter anderem verfasste er zu offiziellen Anlässen Huldigungsverse. Maria Theresia verlieh Etenhueber für seine Verdienste eine goldene Ehrenmedaille.

xxxWikipedia:

Fischartstraße

Erstnennung: *1925

Johann Baptist Friedrich Fischart, genannt Mentzer (d. h. ?Mainzer? nach der Herkunft des Vaters; * 1546 oder 1547 in Straßburg; ? 1591 in Forbach), war ein frühneuhochdeutscher Schriftsteller und Dichter.

Fischart besuchte die Lateinschule in Worms und studierte danach an der Universität Tübingen. Ab 1566 reiste er nach Flandern und Paris. Ab 1570 war er wieder in Straßburg, wo seine Werke überwiegend im Verlag seines Schwagers Bernhard Jobin erschienen. In Basel promovierte er 1574 zum Doktor der Rechte. 1581 bis 1583 war er Advokat beim Reichskammergericht in Speyer. 1583 wurde er Amtmann in Forbach.

Fischart, der erst Lutheraner, dann Calvinist war, schrieb an gegen den Verfall der Sitten, das Papsttum und die Jesuiten. Fast alle Werke Fischarts sind nach Vorlagen gearbeitet, wobei er sich häufig des Knittelverses bediente. Meisterhaft ist seine Wortspielkunst, berühmt seine zahlreichen Worterfindungen (die scherzhafte Bezeichnung Gänsewein für Wasser ist erstmals in einem seiner Werke erwähnt). Viele seiner Werke gelten als Beispiele des Grobianismus. Sein bekanntestes Werk ist die Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung (1575), eine freie und hinzudichtende Übersetzung von François Rabelais Werk Gargantua, das dem Begriff Geschichtsklitterung als Ursprung diente.

xxxWikipedia:

Flantinstraße

Erstnennung: *1930

Fleckhammerstraße

Erstnennung: *1929

Mu?nchener Batsgeschlecht des 16. Jahrhunderts

Stadt MÃ¼nchen:

Flotowstraße

Erstnennung: *1925

Friedrich (Adolf Ferdinand) von Flotow (* 27. April[1] 1812 [getauft am 3. Mai 1812] in Teutendorf; ? 24. Januar 1883 in Darmstadt) war ein deutscher Opernkomponist.

Von seinen übrigen Kompositionen sind unter anderem eine ansprechende Musik zu Shakespeares Wintermärchen, einige Ouvertüren, Klaviertrios, zwei Klavierkonzerte und etliche Lieder anzuführen.

Von Flotow kann nicht als bahnbrechender Tondichter gelten. Er lehnte sich unter anderem an Komponisten der Opéra comique ? namentlich Auber und Boieldieu, aber auch Offenbach ? an, deren geistreiche Grazie er sich bis zu einem bestimmten Grad aneignete. Gemeinhin eignete sich Flotow jedoch keinen ausgeprägten Personalstil zu, sondern komponierte eklektizistisch. So verweisen liedhafte Elemente auf das deutsche Volkslied. Charakteristisch am auffälligsten sind jedoch die am italienischen Melodramma orientierten Solistenthemen, die stark an Donizetti erinnern.

In den Opern Flotows finden sich keine gesprochenen Dialoge. Allerdings sind sie nicht etwa wie Wagners Opern durchkomponiert, sondern bestehen aus einzelnen, aneinandergereihten Gesangsstücken, die durch Rezitativpassagen verbunden werden.

Alles in allem ist seinen Werken eine gewisse Originalität nicht abzusprechen, und selbst der strengere Kritiker muss die leichte, lebendige Bewegung, den anmutigen Melodienfluss, die geschickte und effektvolle Instrumentierung derselben anerkennen, die Flotows Opern leicht konsumierbar machen. Nicht ohne Grund war Martha die meistgespielte Oper in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

xxxWikipedia:

Freiburger Platz

Erstnennung: *1912

Während des Dreißigjährigen Krieges kam es am 3., 5. und 10. August 1644 zur Schlacht bei Freiburg im Breisgau. Die an drei getrennten Tagen geführte Schlacht zwischen den Bayern unter Franz von Mercy und den Franzosen unter den Marschällen Herzog von Enghien (der spätere Ludwig II. von Bourbon, Prinz von Condé) und Turenne gilt als eine der verlustreichsten des ganzen Krieges. Obwohl die Franzosen später den Sieg für sich

reklamierten, zementierte die Schlacht nur den Status quo und endete unentschieden.

Die für ihre Grausamkeit berüchtigten Söldnertruppen der Schweden hatten schon seit 1638 in der Region gewütet und die männliche Bevölkerung von Kirchhofen, 15 Kilometer südlich von Freiburg gelegen, massakriert. Die Opfer wurden bei lebendigem Leib in einer Weinpresse zu Tode gequetscht.

Bei der Belagerung Freiburgs traf es die Bewohner der Orte um den Schön- und den Batzenberg besonders hart. Die 10.000 Mann der Armée de l?Allemagne Turennes auf dem Batzenberg samt Tross mussten versorgt werden, ebenso die noch größere Zahl kaiserlicher Truppen in Freiburg. Wie im Dreißigjährigen Krieg üblich, ernährten sich die Armeen im Wesentlichen durch Plünderung der umliegenden Ortschaften. Eine mehrmonatige Truppenkonzentration in einer Region bedeutete verbrannte Erde über mehrere Jahre und somit häufig den Tod der die Kampfhandlungen überlebenden Landbevölkerung, die ihrer Nahrungsreserven beraubt war. Nach dem Eintreffen der Armée de France Condés stand die Region angesichts einer Truppenkonzentration von 40.000 Mann im August 1644 kurz davor, die Truppen nicht länger versorgen zu können, so dass beide Armeen die Entscheidung suchen mussten.

xxxWikipedia:

Friedberger Straße

Erstnennung: *1922

Friedberg ist eine Stadt im bayerisch-schwäbischen Landkreis Aichach-Friedberg und grenzt an den Osten der Stadt Augsburg. Sie ist eine von 13 sogenannten leistungsfähigen kreisangehörigen Gemeinden in Bayern.
Das Friedberger Stadtgebiet liegt fast vollständig am Westrand des tertiären Donau-Isar-Hügellandes an der Lechleite, wo der Lech sich als Gletscherschmelze in der Riss-Eiszeit ein breites Bett schuf.

Urkundlich das erste Mal erwähnt wurde das Städtchen in einem Schutzbrief des Staufers Konradin zusammen mit dem Herzog Ludwig II. an die Bürger der Stadt Augsburg des Jahres 1264: In ihm ist die Errichtung einer Burg Fridberch angekündigt, die fortan als Grenz- und Zollsicherung des Herzogtums Bayern gegenüber Schwaben und der freien Reichsstadt Augsburg dienen sollte. Diese Funktion bedeutete bald Ärger mit den mächtigen Augsburgern, die erstmals im Jahre 1396 die Stadt niederbrannten. Ihre Lage brachte der Stadt oftmals Probleme ein, da die nicht seltenen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Bayern und Augsburg bzw. Schwaben meist auf dem Rücken der Stadt ausgetragen wurden. Im Jahr 1485 wird in Friedberg Balthasar Hubmaier, eine führende Täuferpersönlichkeit der Reformationszeit, geboren.

xxxWikipedia:

Fröbelplatz

Erstnennung: *1932

Friedrich Wilhelm August Fröbel (* 21. April 1782 in Oberweißbach/Thüringer Wald; ? 21. Juni 1852 in Marienthal) war ein deutscher Pädagoge und Schüler Pestalozzis. Sein besonderes Verdienst besteht darin, die Bedeutung der frühen Kindheit nicht nur erkannt, sondern durch die Schaffung eines Systems von Liedern, Beschäftigungen und ?Spielgaben? die Realisierung dieser Erkenntnisse vorangetrieben zu haben. Er ist der Begründer des ?Kindergartens?, der erste entstand im Jahre 1840 in Bad Blankenburg. Dieser unterschied sich von den damals bereits existierenden ?Kinderbewahranstalten? durch die pädagogische Konzeption. Damit verbunden war die Erweiterung des Aufgabenspektrums von der Betreuung zur Trias von Bildung, Erziehung und Betreuung.
Zur Ehrung von Fröbels pädagogischen Errungenschaften und der Schaffung des ersten Kindergartens wird der

21. April (Fröbels Geburtstag) als weltweiter Kindergarten-Tag (Aktionstag) begangen, in den Vereinigten Staaten etwa als ?National Kindergarten Day?. Es gibt heute weltweit viele Kindergärten, die nach Fröbel benannt sind und dessen Pädagogik fortführen. Als wesentlich gilt dabei u. a. die anregende Förderung des Spiels von Kindern durch Erwachsene sowie deren Unterstützung beim Bemühen der Kinder, die Welt zu erfahren und zu begreifen.

xxxWikipedia:

Gaishoferstraße

Erstnennung: *1929

Mu?nchner Ratsgeschlecht des 16. Jahrhunderts.

Stadt MÃ¼nchen:

Gatterburgstraße

Erstnennung: *1938

Das Schloss Gatterburg ist ein spätklassizistisches Schloss im westlichen Münchner Stadtteil Pasing.

Der bayerische König Maximilian I. Joseph kaufte im Oktober 1814 von der Familie Berchem einen Vorgängerbau des heutigen Schlosses, der auf einer Insel in der Würm stand. Er ließ diesen Bau niederlegen und an der heutigen Stelle, etwa 200 m südlich der Insel, einen Landsitz errichten, den er 1817 seinem Sohn Prinz Karl schenkte.

Über Ritter Felix von Hilz, der ab dem 13. Juni 1834 Eigentümer war, kam der Besitz 1841 an den Freiherrn Karl von Beck, den Gründer der Pasinger Papierfabrik. Dessen Tochter Pauline heiratete den Reichsgrafen Franz von Gatterburg und brachte nach dem Tod ihres Vaters 1862 nicht nur die Beck?sche Papierfabrik, sondern auch das damalige Landschloss an ihren Mann. Er ließ das Schloss teilweise abreißen und ab 1869 unter Einbezug eines alten Kreuzgewölbekellers die nach ihm benannte zweigeschossige Gatterburg mit flachem Walmdach erbauen.

xxxWikipedia:

Geigerstraße

Erstnennung: *1936

Tobias Geiger, beru?hmter Mu?nchner Stadtmedikus und Spitalarzt, entdeckte den Gesundbrunnen in Rosenheim.

Stadt MÃ¼nchen:

Geisenfelder Straße

Erstnennung: *1922

Geisenfeld ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm und bildet mit der Gemeinde Ernsgaden die Verwaltungsgemeinschaft Geisenfeld.

Geisenfeld liegt im Hopfenland Hallertau, direkt an der Ilm. Die nächste Großstadt ist Ingolstadt (etwa 20 km entfernt).

xxxWikipedia:

Genovevaweg

Erstnennung: *1957

Geßlerstraße

Erstnennung: *1901

Geyerspergerstraße

Erstnennung: *1901

Gotthardstraße

Erstnennung: *1901

Guido-Schneble-Straße

Erstnennung: *1962

Gunzenlehstraße

Erstnennung: *1914

Gutzkowstraße

Erstnennung: *1925

Karl Ferdinand Gutzkow (* 17. März 1811 in Berlin; ? 16. Dezember 1878 in Frankfurt-Sachsenhausen) war ein deutscher Schriftsteller, Dramatiker und Journalist, einer der Stimmführer der jungdeutschen Bewegung und bedeutender Vertreter des Frührealismus in Deutschland.

Im August 1835 erschien Gutzkows Roman Wally, die Zweiflerin im soeben gegründeten Verlag seines Freundes Zacharias Löwenthal in Mannheim. Schon im September wurde der Roman in Preußen und bald darauf in allen anderen Staaten des Deutschen Bundes verboten. Das Verbot ging auf eine Kampagne gegen Autoren des Jungen Deutschland zurück, die besonders Wolfgang Menzel, Gutzkows vormaliger Mentor, forcierte, der dem

Buch ?Unmoral? vorwarf. Im November 1835 wurden sämtliche Schriften Gutzkows, Wienbargs, Laubes und Mundts sowie alle Bücher des Verlags von Zacharias Löwenthal in Preußen verboten. Am 10. Dezember erfolgte ein Beschluss des Deutschen Bundestages, die Verbreitung der Schriften Gutzkows, Heines, Laubes, Mundts und Wienbargs zu unterbinden. Die Autoren sollten nicht nur mundtot gemacht werden, ihre Namen sollten ganz aus der Öffentlichkeit verschwinden. In der Folge konnte die schon im Druck befindliche erste Nummer der Deutschen Revue nicht mehr erscheinen.

xxxWikipedia:

Hartelstraße

Erstnennung: *1925

Haslangstraße

Erstnennung: *1956

Die Grafen von Haslang auf Hohenkammer und Haslangkreit gehörten dem bayerischen Uradel an. Das Geschlecht brachte zahlreiche bedeutende Offiziere und Beamte im Dienst der bayerischen Landesherrn hervor.

Im 17. Jahrhundert gehörte Giebing als kurfürstliches Lehen den Söhnen des Heinrich: Kurfürst Maximilian I. erteilte am 11. Dezember 1638 zu München an Georg Christoph Freiherr von Haslang (1602?1684) für seinen Anteil an dem Sitz Giebing nach seines Bruders Franziskus von Haslang zu Hohenkammer Tod einen Lehenbrief. Der Herrscher erteilte ihm und seinen Nachfahren 1618 das Erblandhofmeisteramt, ernannte ihn 1621 zum kurbayerischen Truchsess und Hofrat und erhob ihn 1622 in den kurbayerischen Freiherrenstand, sodann erfolgte 1635 die Ernennung zum Kämmerer. Der Freiherr stieg 1643 zum Hofmarschall (Erbhofmeister) auf, amtierte 1639?1662 als Pfleger zu Pfaffenhofen. Weil er sich als kurbayerischer Gesandter beim Regensburger Reichstag 1641?1642 sowie in Wien 1642 und 1644 bewährt hatte, wurde er 1645 Geheimer Rat und zum bayerischen Prinzipalgesandten in Münster ernannt.

xxxWikipedia:

Haunerstraße

Erstnennung: *1922

Napoleon August von Hauner (* 28. Oktober[1] 1811 in Neumarkt an der Rott; ? 11. Juni 1884 in München) war ein deutscher Arzt und Pädiater. Er gründete das Dr. von Haunersche Kinderspital in München.

Hauner studierte von 1830 bis 1835 an der Ludwig-Maximilians-Universität München und zwischenzeitlich an der Universität Wien Medizin. Ab 1831 war er Mitglied des Corps Isaria.[2] Mit einer Doktorarbeit über das Kindbettfieber wurde er im Juli 1835 von der Universität München promoviert.

Hauner gelang es in jahrzehntelangen Bemühungen, zahlreiche Mäzene für seine Idee einer großen öffentlichen Kinderklinik zu gewinnen. Am 15. März 1882 konnte ein modernes Krankenhausgebäude an der Lindwurmstraße seiner Bestimmung übergeben werden. Der Leiter des Münchener Stadtbauamtes Arnold Zenetti hatte die Ausführung des Baus übernommen, der bis heute Dr. von Haunersches Kinderspital heißt. August von Hauner überlebte sein Lebenswerk nur um zwei Jahre und starb nach langer Krankheit im Juni 1884. Sein Schwiegersohn Alfred von Halm übernahm die Leitung der Klinik, die 1886 vom bayerischen Staat übernommen

wurde. Heinrich von Ranke, der bis dahin Leiter der Pädiatrischen Poliklinik war, wurde zum ersten Direktor der neu geschaffenen Universitätskinderklinik in das Dr. von Haunersche Kinderspital berufen.

xxxWikipedia:

Heigenmooserstraße

Erstnennung: *1934

Josef Heigenmooser (* 1845 in Chieming; ? 1921) war ein deutscher Lehrer.

Heigenmooser war Direktor der Kreislehrerinnenbildungsanstalt für Oberbayern. Er forschte und schrieb zur Schulgeschichte. Er war Vorsitzender des Altertumsvereins München.

Heigenmooser verfasste unter anderem ein Buch über die Geschichte der Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung auf den Einzug der pädagogischen Lehre in Bayerischen Schulen. Der aufgeklärte und humane Pädagoge Im Laufe seines Lebens entstanden viele weitere wissenschaftliche Abhandlungen über die bayerische Schulgeschichte und sogar ein Leitfaden zur Schulhygiene. Er war bei diesen Werken der Zeit immer voraus ? so beschäftigte er sich damals schon mit der Schädlichkeit von Alkoholgenuss und Rauchen bei Lehrern und war gegen den Einsatz der ?Prügelstrafe?. Zum Thema Schulstrafen mahnte er seine Lehrerkollegen, dass Demütigungen, wie das ?Hinausknien? und das Anheften von ?Strafabzeichen? der falsche Weg innerhalb der Schulpädagogik sei. Heigenmooser liebte Bücher und schaffte sich im Laufe der Jahre eine beachtliche Sammlung an Publikationen an. Die Geburtsstunde der Süddeutschen Lehrerbücherei schlug Anfang August 1896, als Josef Heigenmooser der Hauptversammlung des Bayerischen Lehrervereins seine gesammelten Werke vorstellte. Im Jahr 1911 besaß die Münchner Bücherei schon 16.000 Werke.

xxxWikipedia:

Heinrich-Goebel-Straße

Erstnennung: *1939

Johann Heinrich Christoph Conrad Göbel (* 20. April 1818 in Springe, Königreich Hannover; ? 4. Dezember 1893 in New York; nach 1849 auch als Henry Goebel bekannt) war ein Feinmechaniker deutscher Herkunft, der 1865 US-Staatsbürger wurde.

Göbel wurde 1893 in den USA und Europa durch Zeitungsberichte über seine Behauptung bekannt, er habe bereits in den 1850er-Jahren die ersten Glühlampen mit hochohmigem Kohleglühfaden (Kohlenfadenlampen) hergestellt und genutzt, ohne jedoch ein diesbezügliches Patent anzumelden. Das Patent für diesen Lampentyp wurde 1880 Thomas Alva Edison erteilt.

Glühlampenhersteller in den USA versuchten in einer Reihe von Patentrechtsstreiten, anhand von Göbels Behauptung die Ungültigkeit des Edison-Patents von 1880 zu beweisen, um selbst einer vom Patentinhaber Edison Electric Light Co. angestrengten Schließung ihrer Produktion wegen Patentverletzung zu entgehen. Göbels Erfindungsbehauptungen konnten jedoch nicht bewiesen werden. Sie werden nach aktuellem Forschungsstand als unwahr zurückgewiesen.

Nach Göbels Tod entstand eine in verschiedenen Varianten tradierte und zum Teil episch ausgestaltete Legende, wonach Göbel in Deutschland oftmals als Ersterfinder der Glühlampe gilt.

xxxWikipedia:

Helmpertstraße

Erstnennung: *1901

Högerstraße

Erstnennung: *1922

Hohenwarter Straße

Erstnennung: *1927

Hörkherstraße

Erstnennung: *1901

Horwerkstraße

Erstnennung: *1955

Ida-Schumacher-Weg

Erstnennung: *1968

Ida Schumacher (* 5. März 1894 in Arnstorf, Niederbayern als Ida Strömer; ? 6. April 1956 in Gauting) war eine bayerische Theaterschauspielerin und Komödiantin.

1894 im niederbayrischen Arnstorf geboren, wurde Ida Schumacher bereits mit dreizehn Jahren zunächst für den Chor des Münchner Künstlertheaters entdeckt. Später studierte sie Gesang, verlor aber 1930 nach einer schweren Erkältung ihre Stimme und bekam eine Stimmbandlähmung, deren Folge ihr späteres Markenzeichen, die heisere, verquetschte Stimme, war. Nach mehreren Engagements an verschiedenen Theatern machte sie in den Jahren 1949 bis 1956 eine beispiellose Spätkarriere als ?Ratschkathl? und war als Volksschauspielerin an Theatern in Nürnberg, Tegernsee und am Platzl in München erfolgreich.

Unvergessen bleibt sie nicht nur den Münchnern als ?Ratschkathl?, einer Bühnenfigur, die Elise Aulinger schuf und die Ida Schumacher perfektionierte. Zu ihren bekanntesten Figuren zählen außerdem die Oardandlerin (Eierhändlerin) und die Trambahnschienenritzenreinigungsdame (Ode an den Rollwagerladmiral).[

Als einer von nur sechs Münchner Volksschauspielern und -sängern wurde ihr zu Ehren 1977 auf dem Viktualienmarkt ein Brunnendenkmal, eine Bronzefigur von Marlene Neubauer-Woerner, errichtet.

xxxWikipedia:

Ilmmünsterstraße

Erstnennung: *1922

Ilmmünster ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm und ein Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Ilmmünster.
Ilmmünster gehörte zum im 8. Jahrhundert gegründeten Stift Ilmmünster. Der Ort war Teil des Kurfürstentums Bayern und bildete bis zur Aufhebung 1803 eine geschlossene Hofmark, deren Sitz das Stift war. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde.

Am 1. April 1971 wurde die bis dahin selbständige Gemeinde Ilmried eingegliedert.

xxxWikipedia:

Inderstorferstraße

Erstnennung: *1901

Isbertstraße

Erstnennung: *1955

Die Edelleute Isanbert und Vidarkisi sind dis vermuteten Gründer des ersten hölzernen Sohlosses (vor 1156), das wohl schon vor 1200 als Wasserburg ausgebaut wurde.

Stadt MÃ¼nchen:

Joergplatz

Erstnennung: *1925

Josef Edmund Jörg (* 23. Dezember 1819 in Immenstadt; ? 18. November 1901 auf Burg Trausnitz in Landshut) war ein bayerischer Historiker, Publizist, Archivar und Politiker. Er gehörte der Kammer der Abgeordneten des Bayerischen Landtags (1865?1881), dem Zollparlament (1868?1870) und dem Reichstag (1874?1878) an und war maßgeblich an der Gründung der Bayerischen Patriotenpartei beteiligt. Von 1852 bis 1901 war er Herausgeber der Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland.

Jörg war ?eine der markantesten Gestalten im deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts.? Seine ?katholisch-konservativ-großdeutsche Gesinnung? paarte sich mit einem ?intensiven Bewusstsein der gewaltigen Umbrüche in Staat und Gesellschaft durch Revolution und Industrialisierung?, einer klaren Positionierung ?gegen den Nationalstaat, gegen den Liberalismus in Religion, Staat, Gesellschaft und Wirtschaft, gegen die preußisch-kleindeutsche Lösung der deutschen Frage? und dem ?Bewusstsein der Bedeutung der sozialen Frage und mit starkem sozialpolitischem Engagement.?. Jörg äußerte sich auch antijüdisch: Er polemisierte beispielsweise gegen den ?Emancipationsschwindel? und bezeichnete das Wirken von Juden als corrosives Gift.

xxxWikipedia:

Joergstraße

Erstnennung: *1901

Josef Edmund Jörg (* 23. Dezember 1819 in Immenstadt; ? 18. November 1901 auf Burg Trausnitz in Landshut) war ein bayerischer Historiker, Publizist, Archivar und Politiker. Er gehörte der Kammer der Abgeordneten des Bayerischen Landtags (1865?1881), dem Zollparlament (1868?1870) und dem Reichstag (1874?1878) an und war maßgeblich an der Gründung der Bayerischen Patriotenpartei beteiligt. Von 1852 bis 1901 war er Herausgeber der Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland.

Jörg war ?eine der markantesten Gestalten im deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts.? Als Publizist analysierte er aus ?katholisch-konservativ-großdeutscher Gesinnung? die großen Fragen der Zeit mit wachem Blick für die ?gewaltigen Umbrüche in Staat und Gesellschaft durch Revolution und Industrialisierung?, mit einer klaren Positionierung ?gegen den Nationalstaat, gegen den Liberalismus in Religion, Staat, Gesellschaft und Wirtschaft, gegen die preußisch-kleindeutsche Lösung der deutschen Frage? und mit dem ?Bewußtsein der Bedeutung der sozialen Frage und mit starkem sozialpolitischem Engagement.?. Als Politiker war Jörg über ein Jahrzehnt der ?geistige Kopf? der Patriotenpartei, vergleichbar mit der Position von Ludwig Windthorst im Reichstag und im preußischen Abgeordnetenhaus, allerdings ohne dessen Führungsautorität und dessen taktisches Geschick. Er wurde als ?mehr pessimistischer Charakter (...) oft von Zweifeln über den Sinn seines Tuns geplagt? und empfand das Ausscheiden aus der praktischen Politik letztlich als Erlösung. In Jörgs Weltdeutung finden sich ? ein weiterer Unterschied zu Windthorst ? auch antijüdische bzw. antisemitische Stereotype: Er polemisierte gegen den ?Emancipationsschwindel? und bezeichnete das Wirken von Juden als ?corrosives Gift?. Jörg vermutete, dass der Kulturkampf im Interesse der Börse geführt worden sei: ?So ist dieser unblutige Religionskrieg allerdings sehr diensam gewesen, um den Mamelucken der Geldmacht in den parlamentarischen Körpern ihre Mehrheit und ihren Einfluß zu sichern (...)?; Jörg sprach auch vom ?verjudeten Liberalismus in deutschen Landen?.

xxxWikipedia:

Johannes-Scharrer-Straße

Erstnennung: *1935

Johannes Scharrer (* 30. Mai 1785 in Hersbruck; ? 30. März 1844 in Nürnberg) war Unternehmer, Gründer der städtischen Sparkasse sowie etlicher Bildungsanstalten in Nürnberg.

Nach seiner Lehre zog er in die Reichsstadt Nürnberg und gründete mit seinem Schwager das Handelshaus für Hopfen Scharrer und Amberger, was seiner Herkunft durchaus gemäß war. Er war Sohn eines Brauers aus der Hopfenstadt Hersbruck (das Hopfenhandelshaus Scharrer und Amberger besteht heute noch unter dem Namen ?HOPUNION?). Mit seiner Firma war Scharrer sehr erfolgreich: Bis nach London und Gent in Flandern wurde der Hopfen verkauft. 1826 zog er sich aus dem Hopfenhandel zurück. Der ebenfalls im Hopfengeschäft tätige Johannes Zeltner wurde 1833 sein Schwiegersohn.

In Nürnberg wurde er 1818 bürgerlicher Magistratsrat, 1821 Gemeindebevollmächtigter und 1823 schließlich zweiter Bürgermeister. Auf sein Betreiben hin wurde 1821 die erste Städtische Sparkasse gegründet. Im Schulwesen kam es unter seiner Leitung zur Einrichtung von Volks- und Bürgerschulen. 1823 wurde aufgrund seiner Initiative das Polytechnikum (Vorläufer der heutigen Technischen Hochschule Nürnberg) gegründet. Scharrer ordnete die zerrütteten Finanzen der Stadt und regelte die Verhältnisse der Armenspitäler. Die Gemeindebevollmächtigten setzten sich 1827 wegen seines geschätzten Wirkens bei der Regierung für eine Gehaltserhöhung ein. Als zu selbstständig angesehen wurde er 1829 nach einer Auseinandersetzung von seinem Bürgermeisteramt entmachtet. König Ludwig ernannte ihn daraufhin zum Direktor der Polytechnischen

Lehranstalt. Er nahm zusammen mit Georg Zacharias Platner 1828 an den Verhandlungen zur Gründung des Süddeutschen Zollvereins teil. 1832 wurde er unter dem Vorwand des Studiums der Preußischen Lehranstalten nach Berlin entsandt. 1834 gründete er die Handelsgewerbeschule, das heutige Johannes-Scharrer-Gymnasium.

xxxWikipedia:

Josef-Schick-Straße

Erstnennung: *1956

Josef Schick (* 21. Dezember 1859 in Rißtissen; ? 13. Februar 1944 in München) war ein deutscher Anglist, Sprachwissenschaftler und Mathematiker.

Josef Schick war das älteste Kind des Schreiners und Landwirts Bartholomäus Schick und dessen Ehefrau Rosa Schick geb. Kutter. Er wuchs mit drei Brüdern und zwei Schwestern auf. Von 1870 bis 1873 besuchte er die Lateinschule in Rottenburg und bis zur Reifeprüfung 1877 das Obergymnasium in Ehingen. Danach studierte er Mathematik, Naturwissenschaften und Neueren Sprachen in Tübingen und Stuttgart und legte 1884 das Lehrerexamen ab.

Es folgte ein dreijähriger Aufenthalt in England, den er durch Vorträge und Privatstunden finanzieren konnte. In Devonshire lernte er seine spätere Ehefrau Mary Butcher kennen. Nach seinem Englandaufenthalt studierte er an der Universität Berlin von 1887 bis 1890 die Fächer Anglistik, Germanistik, Allgemeine Sprachwissenschaft, Indologie, Romanistik und Arabisch und promovierte 1889 im Fach Anglistik mit Dissertationsthema Prolegomina zu Lydgate?s Temple of Glas. 1891 folgte die Habilitation.

Zunächst war er in Berlin als Privatdozent tätig (1891?92) und folgte nach einem kurzen Aufenthalt an der Universität Bonn als Lektor und Privatdozent 1893 dem Ruf an die Universität Heidelberg. Dort war er bis 1896 als Professor tätig. 1896 wurde er schließlich als ordentlicher Professor für Englische Philologie an die Ludwig-Maximilians-Universität in München berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung lehrte.

1913 wurde Schick zum außerordentlichen Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ernannt, trat aber 1938 aus dieser Mitgliedschaft aus.

xxxWikipedia:

Junkerstraße

Erstnennung: *1953

Volkssänger August Junker (1872-1946)

Quelle:

Käpflstraße

Erstnennung: *1930

Kärntner Platz

Erstnennung: *1925

Kärnten (slowenisch Koro?ka) ist das südlichste Bundesland der Republik Österreich. Landeshauptstadt ist Klagenfurt am Wörthersee. Kärnten grenzt im Westen an das Bundesland Tirol, im Norden an Salzburg, im Norden und Osten an die Steiermark und im Süden an Italien und Slowenien.

Der Name Kärnten geht möglicherweise auf die keltische Bezeichnung karanto für ?Stein, Fels? zurück. Zur selben Wurzel gehören auch Karnburg, Karawanken und ähnliche Namen.[5] Es gibt auch im Venezianischen ein Wort caranto für dürren und harten Boden, im Friulanischen carantàn mit ähnlicher Bedeutung. Eine weitere Möglichkeit wäre eine Ableitung aus dem ebenfalls keltischen carant für ?Freund?, von dem etwa die Personennamen Carantius und Carantia in der Römerzeit abgeleitet sind.

Die wahrscheinlich früheste Erwähnung des Namens Kärnten erfolgte in der Kosmographie des anonymen Ravennaten, welche zwischen das 8. und 9. Jh. datiert wird.[7] Dort wird der slawische Volksstamm der Carontani genannt (IV 37). Paulus Diaconus erwähnt dann in seiner Langobardengeschichte die ?Sclavorum gens in Carnuntum, quod corrupte vocitant Carantanum? (V 22: ?der Stamm der Slawen in Carnuntum, das sie entstellend Carantanum nennen?) für das Jahr 663.

Mit Karantanien hängt auch das alte slowenische Korotan zusammen, aus dem das heutige slowenische Koro?ka oder Koro?ko (ursprünglich Adjektiv *korot-sk-), letzteres vor allem in der Lokativverwendung na Koro?kem ?in Kärnten? abgeleitet wurde.

xxxWikipedia:

Käthe-Bauer-Weg

Erstnennung: *1968

Käthe Bauer, geb. 19.8.1885 in Wegscheid bei Lengries, gest. 17.8.1966 in München, Inhaberin des Bundesverdienstkreuzes am Band des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschlands, Ehrenmitglied des Arbeiterwohlfahrt, seit 1917 ehrenamtlich in der Armenpflege tätig, setzte sich jahrzentelang für alle sozial Schwachen, Kranken und Kinder erfolgreich ein.

Stadt MÃ¼nchen:

Kirchmairstraße

Erstnennung: *1901

Laimer Kirchweg

Erstnennung: *2004

Verbindungsweg zwischen den beiden Kirchen St. Ulrich und Paul Gerhardt im 25. Stadtbezirk Laim

Stadt MÃ¼nchen:

Laimer Platz

Erstnennung: *1901

Lanzstraße

Erstnennung: *1901

Lechfeldstraße

Erstnennung: *1914

Das Lechfeld ist eine Schotterebene südlich von Augsburg, die aus Flussablagerungen der letzten Eiszeit entstand. Sie liegt zwischen den Alpenflüssen Lech und Wertach.

Im Flussbereich zwischen Landsberg am Lech und Augsburg sind noch seltene Lech-Urlandschaften erhalten geblieben. Die Einzelflächen unterschiedlicher Heiden und Trockenrasen werden unter dem Begriff Lechtalheiden zusammengefasst. Sie stellen nur noch 1 % der ursprünglichen Flächen dar und stehen unter strengem Naturschutz. Es handelt sich um einen der artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas.

Bekannt ist das Lechfeld wegen entscheidender Schlachten während der Ungarneinfälle. Nachdem am 22. Juni 910 die Ungarn ein fränkisches Heer unter Ludwig dem Kind auf dem Lechfeld besiegt hatten, brachte Otto I. den Ungarn am 10. August 955 in der Schlacht auf dem Lechfeld eine vernichtende Niederlage bei. Georg Kreuzer hat schon 1995 überzeugend herausgearbeitet, dass mit diesem Begriff nicht das heutige Lechfeld gemeint sein kann, sondern es sich um eine Gegend zwischen Augsburg und Günzburg (Reisensburg) handeln muss. Auch Charles R. Bowlus kommt zu der Ansicht, die Schlacht müsse westlich von Augsburg stattgefunden haben.

Das Lechfeld gehörte im Mittelalter zu den üblichen Versammlungsorten für Fürsten und Ritterheere vor Italienzügen, so im August 1220 vor dem Aufbruch zur Kaiserkrönung Friedrichs II.

xxxWikipedia:

Leibnizstraße

Erstnennung: *1938

Gottfried Wilhelm Leibniz (* 21. Juni in Leipzig; ? 14. November 1716 in Hannover) war ein deutscher Philosoph, Mathematiker, Diplomat, Historiker und politischer Berater der frühen Aufklärung. Er gilt als der universale Geist seiner Zeit und war einer der bedeutendsten Philosophen des ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhunderts sowie einer der wichtigsten Vordenker der Aufklärung. Im 18. Jahrhundert wird er vielfach als Freiherr bezeichnet; doch bislang fehlt eine Beurkundung über eine Nobilitierung.

Leibniz hat sein Denken kontinuierlich revidiert. Eine komprimierte Darstellung wichtiger Ideen zur Metaphysik findet sich in seiner Monadologie (1714) ? eine Monadentheorie.

Auch das Problem der ?Essai de Théodicée? (1710) erscheint bei Leibniz gelöst. Unsere Welt ist die beste aller möglichen Welten, sie besitzt einen maximalen Reichtum von Momenten und in diesem Sinne die größtmögliche Mannigfaltigkeit.

In seiner Begriffslehre geht Leibniz davon aus, dass sich alle Begriffe auf einfache, atomare Konzepte zurückführen lassen. Er beschäftigte sich damit, wie man diesen Konzepten Zeichen zuordnen könnte und so wiederum daraus alle Begriffe ableiten könnte. So ließe sich eine ideale Sprache aufbauen. Neben anderen haben die Philosophen Russell und Wittgenstein diese Idee aufgegriffen und weitergeführt. Mit der Ars combinatoria (1666) versuchte Leibniz eine Wiederaufnahme des Projektes der Heuristik.

xxxWikipedia:

Lina-Meittinger-Straße

Erstnennung: *1931

Lina Meittinger (* 18. November 1856 in Pasing; ? 10. August 1928 in München) war eine deutsche Schauspielerin und Soubrette.
Lina Meittinger stand bereits als Achtjährige bei der Eröffnung des Münchner Aktientheaters, Vorläufer des heutigen Staatstheater am Gärtnerplatz, auf der Bühne. Von 1877 bis 1927 gehörte sie dem Ensemble des Münchner Theaters an. Dort war sie überwiegend in komischen Rollen zu sehen:

"Ihre große Zeit begann um 1880 mit der Blüte des oberbayerischen Volksstücks. In Ganghofers 'Hergottschnitzer' spielte sie das Reserl, in der 'Zwiderwurzn' die Stasi und vor allem die Loni in 'Jägerblut'. Auch die Josefa in Anzengrubers 'Viertem Gebot' soll nicht vergessen sein. Neun Jahre lang nahm die Künstlerin unter Max Hofpauers Leitung an den ruhmreichen Gastspielreisen der 'Münchner' teil und kam dabei weit in der Welt herum. Nach ihrer Rückkehr an das Gärtnertheater eröffnete sich für sie seit 1900 ein dankbares Feld auf dem Gebiet ebenso der feinkomischen wie der derbkomischen Alten. Da ist ihre Erzieherin Mirabella aus dem "Zigeunerbaron" zu nennen, ebenso ihre Hofmeisterin in Aschers Operette "Hoheit tanzt Walzer". Diese Rolle, eine ihrer Glanzleistungen, hatte sie schon bei der Premiere 1913 kreiert. Und sie hatte selbst gewünscht, sie zu ihrem 50-jährigen Bühnenjubiläum 1920 wieder zu spielen." (Bayerisches Staatstheater am Gärtnerplatz, 1965, S. 102).

Lina Meittinger hatte auch in einigen Spielfilmen mitgewirkt: "Opfer des Lasters" (1919), "Kaiserin Elisabeth von Österreich", darin spielte sie die Mutter der legendären Kaiserin, und "Valencia, Du schönste aller Rosen" (1927). Im Bayerischen Staatsschauspielhaus unternahm sie einige Versuche im ernsten Fach, wenngleich mit wenig Erfolg, denn das Münchner Publikum liebte sie nur als Komikerin.

xxxWikipedia:

Lutzstraße

Erstnennung: *1901

Johann Lutz, ab 1866 Ritter von Lutz, seit 1883 Freiherr von Lutz, (* 4. Dezember 1826 in Münnerstadt; ? 3. September 1890 in Niederpöcking) war ein bayerischer Politiker.
Lutz besuchte das Gymnasium seiner Heimatstadt und studierte anschließend von 1843 bis 1848 an der Universität Würzburg Rechtswissenschaften. Er wirkte als bayerischer Delegierter an der Abfassung des Allgemeinen Deutschen Handelsgesetzbuches mit. 1866 wurde er mit dem Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone beliehen. Damit verbunden war die Erhebung in den persönlichen Adelstand und er durfte sich nach der Eintragung in die Adelsmatrikel Ritter von Lutz nennen.

1867 wurde er Justiz-, 1869 Kultusminister und betrieb als solcher den bayerischen Kulturkampf, um die

Suprematie des Staates gegenüber der Kirche durchzusetzen. Nach dem von Bismarck 1880 erzwungenen Rücktritt des Ministerratsvorsitzenden Pfretzschner übernahm Lutz dessen Position, die er bis zu seinem Tode behielt. Sein Nachfolger als Ministerpräsident wurde Friedrich Krafft von Crailsheim.

Lutz war maßgeblich am Sturz König Ludwigs II. beteiligt. Er beauftragte im März 1886 Obermedizinalrat Bernhard von Gudden, Spezialist für Gehirnanatomie, ein Gutachten über Ludwigs Geisteszustand zu erstellen.

Lutz wurde am 21. August 1880 in den erblichen Adelsstand und am 28. Dezember 1883 (Immatrikulation am 24. Februar 1884) in den Freiherrnstand erhoben.

xxxWikipedia:

Mathunistraße

Erstnennung: *1901

Maxstadtstraße

Erstnennung: *1930

Karl Maxstadt (* 1. September 1853 in Lahr/Schwarzwald; ? 14. Januar 1930 in München) war ein deutscher Unterhaltungskünstler (Volkssänger).
Obwohl Maxstadt bis 1930 am Leben war und damit die Möglichkeit gehabt hätte, seine Kunst mittels der technischen Medien Film und Grammophon in Bild und Ton festzuhalten, hat er davon nie Gebrauch gemacht. Es gibt zwar von seinen Couplets und Vorträgen Grammophonaufnahmen verschiedener Künstler, aber keine von ihm selbst.

Maxstadt wurde für den Münchener Sprachkünstler Karl Valentin zum großen Vorbild. Der, so will es die Legende, setzte aus Verehrung für den Meister den Künstlernamen seiner langjährigen Partnerin Liesl Karlstadt, gebürtige Elisabeth Wellano, aus dem Vornamen Karl (von Karl [Valentin?/Maxstadt?]) und -stadt (von Maxstadt) zusammen.

xxxWikipedia:

Mergentheimer Straße

Erstnennung: *1912

Bad Mergentheim ist eine Stadt an der Tauber im fränkischen Nordosten Baden-Württembergs, etwa 35 km südwestlich von Würzburg bzw. 56 km nordöstlich von Heilbronn. Vor der Bildung des Landes Baden-Württemberg war es die nördlichste Stadt Württembergs. Heute (Stand 31. Dezember 2015) ist sie nach Wertheim die zweitgrößte Stadt des Main-Tauber-Kreises und ein Mittelzentrum der Region Heilbronn-Franken.

Bad Mergentheim wurde im Jahr 1058 erstmals erwähnt und war von 1526 bis 1809 Dienstsitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens. Seit 1926 trägt die Stadt die Bezeichnung Bad; seit dem 1. April 1975 ist sie Große Kreisstadt. Mit den Gemeinden Assamstadt und Igersheim ist Bad Mergentheim eine Vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft eingegangen.

xxxWikipedia:

Neuburgerstraße

Erstnennung: *1901

Ofener Straße

Erstnennung: *1921

Buda (deutsch Ofen, lateinisch Aquincum, türkisch Budin) ist der westlich der Donau, am rechten Donauufer liegende Stadtteil der ungarischen Hauptstadt Budapest. Budapest entstand im Jahre 1873 durch Zusammenlegung von drei zuvor selbständigen Städten Buda (dt. Ofen), Óbuda (Alt-Ofen) und Pest (Pesth). Buda nimmt ungefähr ein Drittel des Stadtgebietes ein.

Das Wort Buda ist laut dem ?Etymologischen Wörterbuch geographischer Namen? (Földrajzi nevek etimológiai szótára) von Lajos Kiss wahrscheinlich slawischer Herkunft. Die slawische Bezeichnung Budim oder Budín bedeutet hiernach ?was Buda gehört? (Zitat ungarisch: Budáé). Die These, dass der Name auf den Personennamen Buda oder Bleda, einen Bruder des Hunnenkönigs Attila, zurückzuführen sei, ist nicht erwiesen.

xxxWikipedia:

Ossietzkystraße

Erstnennung: *1947

Carl von Ossietzky (* 3. Oktober 1889 in Hamburg; ? 4. Mai 1938 in Berlin) war ein deutscher Journalist, Schriftsteller und Pazifist.

Als Herausgeber der Zeitschrift Die Weltbühne wurde er im international aufsehenerregenden Weltbühne-Prozess 1931 wegen Spionage verurteilt, weil seine Zeitschrift auf die verbotene Aufrüstung der Reichswehr aufmerksam gemacht hatte. Ossietzky erhielt 1936 rückwirkend den Friedensnobelpreis für das Jahr 1935.

Auf Anregung Tucholskys hatte sich Siegfried Jacobsohn, Herausgeber der Berliner Wochenzeitschrift Die Weltbühne, von Sommer 1924 an um die Mitarbeit Ossietzkys bemüht. Es sollte noch bis zum April 1926 dauern, bis zum ersten Mal ein politischer Leitartikel von ihm in dem Blatt erschien. Nach Jacobsohns Tod wurde er von 1927 an unter Mitarbeit von Kurt Tucholsky der Herausgeber und Chefredakteur der Weltbühne.

Die Zeitschrift wurde in der schon zur damaligen Zeit ältesten Druckerei in Potsdam, der Druckerei Edmund Stein, gedruckt, welche bis 1918 unter anderem für den Verlag August Stein, die Königliche Regierung zu Potsdam, das Königliche Oberpräsidium und das Finanzministerium druckte und nach dem Ersten Weltkrieg ihr Betätigungsfeld auf Zeitschriften verlagerte. Die Druckerei Stein befindet sich seit ihrer Gründung im Jahre 1887 in der Innenstadt von Potsdam, im Hinterhof der Hegelallee 53, damals ?Jäger-Kommunikation 9?.[3] Ossietzky, Tucholsky und ihr Kreis redigierten und verfassten ihre berühmten Leitartikel der Weltbühne im nahe gelegenen und noch heute existierenden Kaffeehaus ?Café Heider? (damals ?Café Rabien?) vor dem Nauener Tor am Holländischen Viertel.

xxxWikipedia:

Ostendorferweg

Erstnennung: *1972

Michael Ostendorfer (auch Michael Ostendorffer; * 1490 oder 1494 in Osterdorf in Schwaben oder Ostendorf oder Hemau; ? Anfang Dezember 1559 in Regensburg) war ein deutscher Maler und Zeichner. Stilistisch stehen seine Werke im Einfluss der Donauschule, da er wahrscheinlich bei Albrecht Altdorfer gearbeitet hat.

Ostendorfer stammte wahrscheinlich aus Schwaben und war am Hof von Kurfürst Friedrich II. in Neumarkt als Hofmaler beschäftigt. Wahrscheinlich erfolgte 1519 seine Übersiedlung nach Regensburg, wo er heiratete und 1528 ein Haus in der Steckgasse erwarb, das bis 1540 in seinem Besitz war. In der Zeit von ca. 1535 bis 1544 war Ostendorfer wieder in Neumarkt als Hofmaler von Friedrich II. tätig und wandte sich dann nach Amberg, wo sich seine Spur für einige Jahre verliert, bis er 1549 erneut das Bürgerrecht im protestantisch gewordenen Regensburg erwarb. Wegen Auftragsmangel lebte er mit seiner Familie in kärglichen Verhältnissen und geriet in Schulden, die er nur mühsam begleichen konnte, weil ihn eine Gicht beim Arbeiten hinderte und seine Frau und zwei Kinder starben. Der Rat der Stadt und auch die evangelische Gemeinde versorgten ihn mit Aufträgen zur Bemalung von Brunnen und zur Anfertigung von Stadtansichten und Stadtereignissen in Form von Holzschnitten. 1554 erteilte ihm der Rat der Stadt den bedeutenden Auftrag zur Anfertigung des Reformationsaltars in der Regensburger Neupfarrkirche, gewährte ihm aber nur einen Teil des angeforderten Vorschusses, weil dem Rat der sorglose Umgang des Künstlers mit Geld bekannt war. Der Altar wurde 1555 fertig gestellt, ohne dass sich die finanzielle Lage des Künstlers besserte. Schon ein Jahr später gab Ostendorfer seinen Haushalt auf und bezog ein vom Almosenamt der Stadt unterhaltenes Heim in der Bruderhausstiftung. Als er dort versuchte, Malunterricht zu geben, um seinen Schuldenstand zu verringern, kam es zu Streitereien.

xxxWikipedia:

Perhamerstraße

Erstnennung: *1901

Pöhlmannstraße

Erstnennung: *1935

Robert von Pöhlmann (* 31. Oktober 1852 in Nürnberg; ? 27. September 1914 in München) war ein bedeutender deutscher Althistoriker.

Pöhlmann studierte in München (bei Wilhelm Giesebrecht und Heinrich Brunn), in Göttingen (bei Georg Waitz) und in Leipzig (bei Wilhelm Roscher) Geschichte. Während seines Studiums wurde er Mitglied des AGV München im Sondershäuser Verband.[1] Bei Waitz in Göttingen promovierte er 1875 mit einer Arbeit zu Der Römerzug Kaiser Heinrichs VII. und die Politik der Curie, des Hauses Anjou und der Welfenliga. Die Arbeit wird heute zwar nicht als spektakulär, aber als solide angesehen, gelobt wird die Nutzung neuer Quellen. Überraschend wechselte er, nach einer weiteren vielbeachteten Arbeit zur italienischen Renaissance, mit seiner Habilitation ins althistorische Fach. Die an der Universität Erlangen vorgelegte Schrift trug den Titel Hellenistische Anschauungen über den Zusammenhang zwischen Natur und Geschichte. Dieser Einstieg in die Alte Geschichte gilt auch heute noch als sehr originell. 1884 wurde er in Erlangen außerordentlicher Professor auf dem neu geschaffenen Lehrstuhl für Alte Geschichte, 1886 schließlich ordentlicher Professor. 1901 wechselte er als Ordinarius für Alte Geschichte nach München auf einen dort ebenfalls neu eingerichteten Lehrstuhl (nachdem Eduard Meyer den Ruf abgelehnt hatte).

1913 übernahm Pöhlmann von Iwan von Müller die Herausgeberschaft des Handbuches der Altertumswissenschaft, eine Tätigkeit, die ein Jahr später durch seinen Tod ein frühes Ende fand.

Pöhlmann war seit 1887 korrespondierendes, ab 1901 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und dort ab 1907 Sekretär der historischen Klasse. 1909 wurde er geadelt. Seine Forschungsbereiche und Fragestellungen lassen Pöhlmann als in seiner Weise einmalige Figur der deutschen Althistorie erscheinen. Er war der Vater des Dermatologen August Poehlmann.

xxxWikipedia:

Pronnerplatz

Erstnennung: *1901

Queristraße

Erstnennung: *1927

Georg Queri (* 30. April 1879 in Frieding bei Andechs; ? 21. November 1919 in München) war ein bayerischer Heimatdichter und Schriftsteller.
Queri war der Sohn eines Dampfschiffheizers und einer Milchladenbetreiberin und wuchs in Starnberg auf. Seine ersten schriftstellerischen Schritte machte er bei verschiedenen Münchener Zeitungen, danach kurz bei der deutschsprachigen New Yorker Staats-Zeitung. Es folgten Beiträge im Simplicissimus und anderen satirischen Zeitschriften. Von 1908 bis 1919 arbeitete er bei der Wochenzeitung Jugend mit, während des Ersten Weltkriegs war er Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatts und der Feldpostzeitung Daheim. Wegen seiner Bücher Bauernerotik und Bauernfehme in Oberbayern (1911) und Kraftbayrisch (1912) wurde ihm ein Sittlichkeitsprozeß gemacht, den er jedoch gewann. Nach ihm ist der ?Gasthof Oberer Wirt zum Queri? in Frieding benannt.

Ein Splitterbruch des Hüftknochens, den er sich beim Schulturnen zugezogen hatte, machte ihm zeitlebens zu schaffen. Queri starb im Alter von 40 Jahren in München an einer Bauchfellentzündung und wurde in Starnberg beigesetzt.

xxxWikipedia:

Rapotostraße

Erstnennung: *1945

Münchner Bürger auf dem Pilotybild im Rathaus

Quelle:

Rappstraße

Erstnennung: *1901

Rechpacherstraße

Erstnennung: *1901

Reindlstraße

Erstnennung: *1901

Reutterstraße

Erstnennung: *1901

Ludwig Reutter, Metschenk, einer der 42 Münchener Geiseln i. J. 1632, welche sich von dem Schwedenkönig Gustav Adolf nach Augsburg, Donauwörth und Landshut schleppen liessen, um die Stadt München, welche die Kriegskontribution von 300 000 Reichstalern nicht sofort erlegen könnte, vor Zerstörung und Einäscherung zu bewahren.

Stadt MÃ¼nchen:

Riegerhofstraße

Erstnennung: *1962

Riegerhofweg

Erstnennung: *1962

Rilkestraße

Erstnennung: *1929

Rainer Maria Rilke (* 4. Dezember 1875 in Prag, Österreich-Ungarn; ? 29. Dezember 1926 im Sanatorium Valmont bei Montreux, Schweiz; eigentlich: René Karl Wilhelm Johann Josef Maria Rilke) war Lyriker deutscher Sprache. Mit seiner in den Neuen Gedichten vollendeten, von der bildenden Kunst beeinflussten Dinglyrik gilt er als einer der bedeutendsten Dichter der literarischen Moderne.

Aus Rilkes Werk sind etliche Erzählungen, ein Roman und Aufsätze zu Kunst und Kultur sowie zahlreiche Übersetzungen von Literatur und Lyrik bekannt. Sein umfangreicher Briefwechsel gilt als wichtiger Bestandteil seines literarischen Schaffens.

Beeinflusst durch die Philosophen Schopenhauer und vor allem Nietzsche, deren Schriften er früh kennengelernt hatte, ist Rilkes Werk durch eine scharfe Kritik an der Jenseitsorientierung des Christentums und an einer einseitig naturwissenschaftlich-rationalen Weltdeutung geprägt.

Zu den frühen Werken Rilkes gehören die Gedichtbände Wegwarten, Traumgekrönt und Advent. Mit dem Band

Mir zur Feier (1897/1898) wendet er sich zum ersten Mal systematisch einer Betrachtung der menschlichen Innenwelt zu. Die unveröffentlichte Gedichtsammlung Dir zur Feier (entstanden 1897/1898) ist eine einzige Liebeserklärung an die verehrte Lou Andreas-Salomé. 1899 entstand das kurze Prosawerk Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke.

xxxWikipedia:

Ronpeckhstraße

Erstnennung: *1934

Geminian Ronpeckh, Kapuzinerpater, Mu?nchener Geisel im Jahre 1632.

Stadt MÃ¼nchen:

Rushaimerstraße

Erstnennung: *1939

Rushaimerstraße: Rushaimer (Rußheimer), Mu?nchner Patriziergeschlecht; erwähnt sind Oswald R., Gerichtsschreiber (Unterrichter) im 15. Jhdt., und Edelfrau Agnes R. 1317 als Pfru?ndtnerin im Frauenkloster am Anger. *1939

xxxWikipedia:

Saherrstraße

Erstnennung: *1901

Schifferlstraße

Erstnennung: *1901

Schlangenwegerl

Erstnennung: *1986

Schrottstraße

Erstnennung: *1932

Ludwig Schrott, rechtsk. Magistratsrat, hochverdienter Schulreferent in Mu?nchen, geb. 25.10.1828 zu Kelheim, gest. 7.2.1917 zu Mu?nchen

Stadt MÃ¼nchen:

Schulmeierweg

Erstnennung: *1972

Therese Schulmeier. geb. 20.1.1886 in Reinhartshausen bei AUgsburg, gest. 27.12.1968 in München, welche ihrem Nachlaß in Höhe von 150.000.-- DM der Stadt München mit der Auflage vermachte, eine Stiftung für blinde, kranke und verkrüppelte Kinder zu errichten.

Stadt MÃ¼nchen:

Senftenauerweg

Erstnennung: *1898

St.-Ulrich-Straße

Erstnennung: *1901

Der heilige Ulrich von Augsburg, lateinisch Uodalricus, althochdeutsch Uodalrîh, in der Augsburger Bischofsliste als Ulrich I. geführt, (* 890 in Wittislingen oder Augsburg; ? 4. Juli 973 in Augsburg) war von 923 bis 973 Bischof von Augsburg.

Meriten erwarb er sich durch die hervorragende Verteidigung der Stadt Augsburg zu Zeiten der Ungarneinfälle im 10. Jahrhundert. Am Sieg von König Otto I. über die Ungarn bei der Schlacht auf dem Lechfeld (8. bis 10. August 955) hatte er enormen Anteil. Bischof Ulrich band gegnerische Kräfte in Stadtnähe. Er gilt in vielen Darstellungen als der erste in einem Heiligsprechungsverfahren (Kanonisierung) bestätigte Heilige. Papst Johannes XV. soll das Ergebnis am 3. Februar 993 beurkundet haben, aber der Wortlaut der Urkunde ist nur im Rahmen von späteren Abschriften überliefert.

Ulrich übernahm das Bistum Augsburg im Jahre 923 durch Ernennung durch den ostfränkischen König Heinrich I. Das Bistum litt damals unter den häufigen Einfällen der Ungarn ins Reich. Wegen dieser permanenten Gefahr initiierte Ulrich den Bau eines schützenden Mauerrings anstelle vorhandener Palisaden um die Stadt. Seinen auch staatlichen Verpflichtungen als Bischof dem jeweiligen Herrscher gegenüber kam Ulrich vorbildlich nach. Er gehörte zu deren Beratern und war auch Missionar.

Die religiöse Verehrung Ulrichs setzte schon kurz nach seiner Beisetzung ein. Unmittelbar nach seinem Tod wird er bereits als sanctus bezeichnet und verehrt.[5] Schon zu Lebzeiten hatte er an der Südseite der neuerbauten Afrakirche seine Grabstätte errichten lassen, die unmittelbar nach seinem Tod zu einer beliebten Wallfahrtsstätte für viele Gläubige wurde.

Sein römisch-katholischer Gedenktag ist sein Todestag, der 4. Juli (nicht gebotener Gedenktag im Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet). Im Bistum Augsburg wird dieser Tag als Hochfest begangen (?Ulrichstag?). Bis zum Reichsdeputationshauptschluss 1803 war dieser Tag auch der ?Nationalfeiertag? des Hochstifts Augsburg. Ulrich ist einer der drei Patrone der Stadt und des Bistums Augsburg. In den Alpenländern finden an diesem Tag Segnungen gegen Unwetter statt, weswegen der ?Ulrichstag? in Österreich auch ?Alpensegentag? genannt wird.

xxxWikipedia:

Stadtlohner Straße

Erstnennung: *1912

</Die Schlacht bei Stadtlohn, auch als Schlacht im Lohner Bruch bekannt, wurde während des Dreißigjährigen Kriegs am 6. August 1623 zwischen den Truppen des protestantischen Feldherrn Christian von Braunschweig-Wolfenbüttel und dem Heer der Katholischen Liga unter Graf Tilly ausgefochten. Die Schlacht endete mit einer schweren Niederlage für Christian von Braunschweig.

Die Soldaten der Liga waren sowohl zahlenmäßig überlegen als auch von besserer Moral und deutlich kriegserfahrener, so dass die Braunschweigischen schnell überrannt wurden. Das Liga-Heer richtete äußerst schwere Verluste unter seinen protestantischen Gegnern an. Etwa zwei Drittel der von Christian befehligten Soldaten wurden getötet oder gefangen genommen. Die Verluste auf protestantischer Seite waren dermaßen hoch, dass Tillys Truppen nach einiger Zeit auf weitere Angriffe verzichteten.

Bei Einbruch der Nacht erreichte Christian von Braunschweig mit etwa 5.000 Mann die Niederlande. Tross und Geschütze seines Heeres waren den Truppen der Katholischen Liga in die Hände gefallen.

xxxWikipedia:

Stegener Weg

Erstnennung: *1972

Stöberlstraße

Erstnennung: *1901

Stögerstraße

Erstnennung: *1960

Stroblstraße

Erstnennung: *1901

Sturmstraße

Erstnennung: *1934

Albin Sturm, Oberiehrer, gru?ndete 1878 den Mu?nchner Lehrergesangverein; geb. 26.5.1850 zu Unterwaldbehrungen, gest.14.5.1910 zu Mu?nchen.

Stadt MÃ¼nchen:

Stürzerstraße

Erstnennung: *1929

Mu?nchenei Bürgergeschlecht des 17.und 18. Jahrhunderts.

Stadt MÃ¼nchen:

Thurneyssenstraße

Erstnennung: *1904

Tuttlinger Straße

Erstnennung: *1912

Tuttlingen ist eine Stadt im Süden Baden-Württembergs. Sie ist die Kreisstadt und größte Stadt des Landkreises Tuttlingen sowie ein Mittelzentrum innerhalb der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg, zu dessen Mittelbereich alle 36 Städte und Gemeinden des Landkreises gehören. Seit dem 1. April 1956 ist Tuttlingen eine Große Kreisstadt. Die nächstgrößere Stadt Villingen-Schwenningen liegt etwa 30 Kilometer nordwestlich von Tuttlingen.

Aufgrund der fast 600 ansässigen Unternehmen im Bereich Medizintechnik wird Tuttlingen oft als ?Welthauptstadt der Medizintechnik? bezeichnet.

Tuttlingen liegt im Tal der Oberen Donau beidseits des noch jungen Flusses.

Die Stadt wurde am Fuß des Honbergs erbaut, eines Umlaufberges der Urdonau, die sich hier durch die Kalksteinformationen ihren Weg bahnte. Heute schließt die Stadt den Berg vollkommen ein. Obwohl die Burg Honberg von den Tuttlingern selbst vollständig zerstört wurde, ist das wieder errichtete Denkmal mit seinen zwei charakteristischen Türmen zum Wahrzeichen der Stadt geworden.

xxxWikipedia:

Valpichlerstraße

Erstnennung: *1901

Vohburger Straße

Erstnennung: *1912

Vohburg an der Donau (amtlich: Vohburg a.d.Donau) ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm.

Die Stadt Vohburg an der Donau liegt an der Nordgrenze des Landkreises Pfaffenhofen an der Ilm, etwa 15 km donauabwärts von Ingolstadt. Die Altstadt wird eingerahmt von den Flussläufen der Donau, Kleine Donau und Paar. Am südlichen Stadtrand fließt zudem die Ilm. Vohburg könnte somit als Vierflüssestadt bezeichnet werden.

Der nächstgrößere Wasserlauf in Vohburg ist der nördlich in die Donau mündende Mailinger Bach.

Die Geschichte von Vohburg umfasst steinzeitliche Siedlungsanfänge, mittelalterliche Blütezeiten, einen verheerenden Bruch im Dreißigjährigen Krieg, einen Aufenthalt Napoleons, und viele andere interessante und bedeutsame Ereignisse. Das heutige Vohburg definiert sich durch seine Geschichte, wurde es doch genau deswegen 1952 zur Stadt erhoben.

Historische Stadtfeste und Agnes-Bernauer-Festspiele tragen ihren Teil dazu bei, dass Vohburg und seine Bürger die Geschichte ihrer Heimatstadt lebendig halten. Als Quellen diente die kurze Geschichtsabhandlung auf der Homepage der Stadt[3] und besonders Max Kirschners Zur Geschichte der Stadt Vohburg.

xxxWikipedia:

Von-der-Pfordten-Straße

Erstnennung: *1901

Ludwig Karl Heinrich Freiherr von der Pfordten (* 11. September 1811 in Ried (Innkreis); ? 18. August 1880 in München) war ein bayerischer und sächsischer Rechtswissenschaftler und Politiker.

1843 wurde er Professor an der Universität Leipzig an der Juristenfakultät. 1845/46 und 1846/47 war er Rektor in Leipzig. Er avancierte zum Führer der sächsischen Liberalen. Im März 1848 wurde er zum sächsischen Außen- und Kultusminister (kurzzeitig auch zum Innenminister) im Gesamtministerium unter Karl Braun ernannt. Nach dessen Ende am 24. Februar 1849 wurde der Protestant von der Pfordten im April 1849 Minister des Bayerischen Staatsministeriums des Äußern, im Dezember desselben Jahres übernahm er dort auch den Vorsitz im Ministerrat. Als nicht realisierbar erwies sich sein Bestreben, aus den deutschen Mittelstaaten eine dritte Macht zwischen Österreich und Preußen zu schaffen. Ihm schwebte im Sinne der Trias-Konzeption ein von Bayern angeführtes ?Drittes Deutschland? vor. Vor diesem Hintergrund war er mitverantwortlich dafür, dass Bayern das Projekt der Erfurter Union faktisch torpedierte. Nach der Einigung zwischen Österreich und Preußen im Olmützer Vertrag im Dezember 1850 verlor die Trias-Konzeption in den Folgejahren an Bedeutung. Von der Pfordten trat 1859 von seinem Amt zurück. Danach war er bayerischer Gesandter am Bundestag in Frankfurt.

Ludwig II. machte einige Monate nach seinem Regierungsantritt 1864 von der Pfordten erneut zum Vorsitzenden im Ministerrat. Von der Pfordten unterschätzte, wie viele Zeitgenossen auch, die Entschlossenheit Bismarcks, die ?Deutsche Frage? unter der Führung Preußens zu klären. Nach dem Scheitern seiner Vermittlungsbemühungen sowie des Preußischen Bundesreformplans und der militärischen Niederlage Bayerns im Deutschen Krieg an der Seite Österreichs gegen Preußen trat er im Dezember 1866 endgültig zurück.

xxxWikipedia:

Vosslerstraße

Erstnennung: *1953

Karl Vossler (* 6. September 1872 in Hohenheim; ? 18. Mai 1949 in München) war ein deutscher Literaturhistoriker, Danteforscher und einer der bedeutendsten Romanisten der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts.

Karl Vossler war trotz seiner republikanisch-demokratischen Gesinnung der Typ des unpolitischen Gelehrten, der in jeder Ideologie eine Gefährdung der geistigen Unabhängigkeit und eine Bedrohung der Kultur sah. Selbst die

neu aufkommende Kunstsprache des Esperanto lehnte er ab, weil er in ihr Gleichmacherei und Verflachung sah. 1937 wurde er wegen seiner politischen Unzuverlässigkeit zwangsemeritiert ? zwei Jahre vor dem regulären Ende seiner Laufbahn. Auch das Recht, als Emeritus weiter zu lehren, verweigerte man ihm. Seinen Wohnsitz im Maximilianeum durfte er behalten. Vossler setzte seine wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit privat fort. Als sein Nachfolger kam 1938 der Tübinger Ordinarius Gerhard Rohlfs nach München. Auf Grund seines Ansehens in der romanischen Welt wurde Vossler 1944 zum Leiter des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts Madrid ernannt. Er trat das Amt kriegsbedingt nicht an. Am Neuanfang der Universität nach dem Zweiten Weltkrieg war Karl Vossler als Rektor vom 1. März 1946 bis 31. August 1946 beteiligt. Nach seinem Ausscheiden hielt er am 2. November 1946 die Gedenkrede anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität München, unter ihnen Kurt Huber und die Studenten der Weißen Rose. Seiner Ansprache legte er ein Seneca-Zitat zugrunde: ?So beweist sich die wahre Geisteshaltung, die sich auch dem Urteil anderer nicht unterwirft.?

xxxWikipedia:

Weichselbaumerstraße

Erstnennung: *1932

Matthias Weichselbaumers setzte die von Joh. Steiner begonnene Organisation des Mu?nchener Schulwesens fort. Er war der erste weltliche Schulkommissär und Direktor des von 1804-1812 in Mu?nchen befindlichen Lehrerseminars

Stadt MÃ¼nchen:

Weiß-Ferdl-Straße

Erstnennung: *1953

Weiß Ferdl (* 28. Juni 1883 in Altötting; ? 19. Juni 1949 in München; eigentlich Ferdinand Weisheitinger) war ein deutscher Humorist. Er zählt zu den bekanntesten bayerischen Volkssängern und Volksschauspielern. Berühmt bleibt er mit seinem Gesangsvortrag Ein Wagen von der Linie 8, eine Satire auf die Münchner Trambahn, die zur Hymne vieler Trambahnfreunde wurde.

Weiß Ferdl schrieb deftig-kritische Verse. Viele seiner Sketche und Lieder wurden über Bayern hinaus bekannt, waren doch die Preißn eine beliebte Zielscheibe seines Vortrags. Er verfasste mehrere Bühnenstücke und schrieb auch Bücher. Neben seinen Filmprojekten bewältigte er zeitweilig bis zu neun Vorstellungen pro Woche auf der Theaterbühne des Platzl.

Als bekanntestes Stück auf Humorschallplatten findet sich Ein Wagen von der Linie 8. Zahlreiche weitere Tondokumente und Mitschnitte von Auftritten sind auch heute noch von ihm zu hören.

xxxWikipedia:

Weßlinger Straße

Erstnennung: *1914

Die Gemeinde Weßling liegt am Weßlinger See, dem kleinsten See im Fünfseenland. Gemeindeteile von Weßling sind Grünsink, Hochstadt, Mischenried, Neuhochstadt, Oberpfaffenhofen, Weichselbaum und Weßling. Die

Fläche beträgt 22.599,60 Hektar, die Länge der Straßen beträgt gesamt 99,489 Kilometer, davon sind 57,035 km Feld- und Waldwege.

Die Geschichte der heutigen Gemeinde Weßling reicht bis in die Zeit zurück, die gemeinhin als bajuwarische Landnahme bezeichnet wird. Nach dem Abzug der Römer, die seit 15. v. Chr. als Legionen über die Alpen gezogen waren und ihre Zivilisation mitgebracht hatten, versank das nun herrenlose, aber keineswegs entvölkerte Land für fast ein Jahrhundert im Dunkel der Geschichte. Erst in der Mitte des 6. Jahrhunderts nahmen die Bajuwaren das Land zwischen Enns und einem dem Lechrain vorgelagerten Bereich in Besitz. Seit dieser Zeit kann also von einer kontinuierlichen Besiedlung gesprochen werden.

xxxWikipedia:

Widarkisstraße

Erstnennung: *1955

Die Edelleute Isanbert und Vidarkisi sind dis vermuteten Gründer des ersten hölzernen Sohlosses (vor 1156), das wohl schon vor 1200 als Wasserburg ausgebaut wurde.

Stadt MÃ¼nchen:

Willibaldplatz

Erstnennung: *1947

Willibald von Eichstätt (* 22. Oktober um 700 vermutlich in Wessex in England; ? 7. Juli 787 oder 788 in Eichstätt) war ein angelsächsischer Missionar und Bischof im Gebiet des heutigen Deutschlands, Bruder der ebenfalls als Missionare und Klostergründer tätigen Walburga und Wunibald und möglicherweise (nicht klar belegbar) ein Neffe des Bonifatius. Namenstage: 18. Dezember (evangelisch) und 7. Juli (römisch-katholisch).

Am 22. April 989 wurden seine Gebeine von Bischof Reginold erhoben; Willibald war damit heiliggesprochen. Die Neubestattung erfolgte in einer westlich des Domes gelegenen neuen Außenkrypta. Noch dreimal, 1256 unter Bischof Heinrich IV. (Beisetzung im Schiff des Domes), 1269 (Bestattung in einem steinernen Schrein im Westchor des Domes) und 1745 wurden die Reliquien umbestattet. Außer in Reliquiaren befinden sie sich seit der 1000-Jahr-Feier des Bistums (1745) in einem Glaskasten, der in einem Marmor-Hochsarkophag im Willibaldschor des Domes steht. Seine Statue vor dem Altar zum Mittelschiff hin hat 1514 Loy Hering, einer der bedeutendsten Renaissance-Bildhauer Deutschlands, geschaffen.

xxxWikipedia:

Willibaldstraße

Erstnennung: *1901

Willibald von Eichstätt (* 22. Oktober um 700 vermutlich in Wessex in England; ? 7. Juli 787 oder 788 in Eichstätt) war ein angelsächsischer Missionar und Bischof im Gebiet des heutigen Deutschlands, Bruder der ebenfalls als Missionare und Klostergründer tätigen Walburga und Wunibald und möglicherweise (nicht klar belegbar) ein Neffe des Bonifatius. Namenstage: 18. Dezember (evangelisch) und 7. Juli (römisch-katholisch).

Am 22. April 989 wurden seine Gebeine von Bischof Reginold erhoben; Willibald war damit heiliggesprochen. Die

Neubestattung erfolgte in einer westlich des Domes gelegenen neuen Außenkrypta. Noch dreimal, 1256 unter Bischof Heinrich IV. (Beisetzung im Schiff des Domes), 1269 (Bestattung in einem steinernen Schrein im Westchor des Domes) und 1745 wurden die Reliquien umbestattet. Außer in Reliquiaren befinden sie sich seit der 1000-Jahr-Feier des Bistums (1745) in einem Glaskasten, der in einem Marmor-Hochsarkophag im Willibaldschor des Domes steht. Seine Statue vor dem Altar zum Mittelschiff hin hat 1514 Loy Hering, einer der bedeutendsten Renaissance-Bildhauer Deutschlands, geschaffen.

xxxWikipedia:

Wimpfener Straße

Erstnennung: *1912

Die Schlacht bei Wimpfen am 6. Mai 1622 war eine bedeutende Schlacht in der ersten Phase des Dreißigjährigen Krieges, dem Böhmisch-Pfälzischen Krieg. Sie wurde zwischen Wimpfen, Biberach, Obereisesheim und Untereisesheim geschlagen und endete mit dem Sieg der katholischen, bayerischen und spanischen Truppen unter Tilly und Córdoba über den lutherischen Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach.

Nach ihrem Sieg verwüsteten die Ligatruppen Obereisesheim und erschlugen die Bewohner, die nicht hatten fliehen können. Die Spanier unter Córdoba bezogen Quartier bei Neckargartach und verwüsteten es. Da die Bewohner von Obereisesheim geflohen waren, wurden die Tausende von Gefallenen auf dem Schlachtfeld erst am 12. und 17. Mai 1622 von aus der nahen Reichsstadt Heilbronn abgeordneten Personen bestattet.

Tilly und Córdoba versuchten im weiteren Verlauf des Böhmisch-Pfälzischen Krieges, die Vereinigung der verbliebenen protestantischen Heere unter Mansfeld und Christian von Halberstadt zu verhindern. Halberstadt wurde am 20. Juni in der Schlacht bei Höchst gestellt und schwer geschlagen.

xxxWikipedia:

Zumbuschweg

Erstnennung: *1934

Caspar Clemens Eduard Zumbusch, ab 1888 Ritter von Zumbusch (* 23. November 1830 in Herzebrock; ? 26. September 1915 in Rimsting am Chiemsee) war ein deutscher Bildhauer und Medailleur.[1] Er gilt als der wichtigste Monumentalplastiker der Gründerzeit in Österreich.

Bedeutendstes Werk in seiner westfälischen Heimat ist das Kaiser-Wilhelm-I.-Standbild für das Westfälische Provinzialdenkmal an der Porta Westfalica. Das Standbild wurde in Kupfertreibarbeit gefertigt.

Alle Arbeiten sind von deutlich idealisierender Darstellung gekennzeichnet.

Von 1873 bis zu seiner Emeritierung (1901) war Zumbusch Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er die Meisterklasse für höhere Bildhauerei leitete. Aus dieser gingen mehrere bekannte Absolventen hervor, u. a. Anton Brenek.[2] Zumbusch bewohnte ab seiner Zeit an der Akademie am Schillerplatz das ihm von Architekt Georg Niemann (1841?1912) für Goldegggasse 1, Wien-Wieden geplante (nicht mehr bestehende) Einfamilienhaus.

Zumbusch wurde am 15. Februar 1888 in Wien mit Verleihung des Eisernen Kronenordens 3. Klasse in den österreichischen Ritterstand erhoben.

xxxWikipedia: